

Den Lehrerberuf attraktiv gestalten

MEHR ZUM THEMA Kultusminister Schwarz im Interview zu Herausforderungen an Schulen

Waldeck-Frankenberg – Seit Januar ist Armin Schwarz aus Bad Arolsen (CDU) Hessischer Kultusminister. Für ein Redaktionsinterview hat er die Waldeckische Landeszeitung besucht und mit Redaktionsleiter Thomas Kobbe und Redakteurin Stefanie Rösner über aktuelle bildungspolitische Themen gesprochen. Das ganze Gespräch ist auch als Podcast-Folge zum Anhören im Internet verfügbar.

Seit Ihrem Amtsantritt sind Sie häufig in Nordhessen unterwegs und haben beispielsweise Schulen in Waldeck-Frankenberg besucht. Wundern sich die Beschäftigten im Kultusministerium in Wiesbaden darüber, wo Sie unterwegs sind?

Es ist eine alte Weisheit, dass der Weg von Wiesbaden in den Norden gefühlt weiter ist als umgekehrt. Aber es ist keine Verwunderung da. Allen ist bekannt, wo ich herkomme und wie schön es hier ist. Ich habe das zum Anlass genommen, alle Abteilungsleiter zu einer Klausurtagung nach Bad Arolsen einzuladen. Die meisten kommen aus dem Süden des Bundeslandes, und sie waren schwer beeindruckt. Diejenigen, die es noch nicht kannten, wollen wiederkommen und hier Urlaub machen.

Sie waren früher als Lehrer tätig. Nun werden Lehrer händeringend gesucht. Warum sind Sie nicht Lehrer geblieben?

Ich habe sehr gerne als Lehrer gearbeitet. Ich finde, dass der Lehrerberuf ein großartiger Beruf ist, bei dem man große Verantwortung hat, die Grundlagen für unser Zusammenleben schafft und dafür, dass wir eine gute Zukunft haben. Denn wir leben in einem rohstoffarmen Land – da sind die Kinder und Jugendlichen diejenigen, die für die Zukunft stehen, weil sie mit dem, was sie lernen und wissen, die Zukunft gestalten. Aber mein Wechsel als Landtagsabgeordneter im Jahr 2011 nach Wiesbaden, in der Verantwortung, mich unter anderem um Bildungspolitik zu kümmern, als bildungspolitischer Sprecher Schulpolitik zu gestalten und von Jahr zu Jahr mehr Lehrstellen zu schaffen, hat mir viel Freude bereitet.

Waren das auch schon Ihre Gedanken, als Sie sich dafür entschieden, Lehrer zu werden?

Ich war sehr früh an Politik interessiert und komme aus einem politischen Elternhaus. Meine erste Erinnerung an eine gedruckte Zeitung, die ich gelesen habe, war 1975. Da war ein Bild mit Peter Lorenz abgebildet, damals Spitzenkandidat der CDU in Berlin, der von den Linksterroristen entführt wurde. Das war der Auslöser für mein politisches Interesse. Meine Eltern waren Lehrer, und ich hatte in meiner Schulzeit großartige Lehrervorbilder. Das alles hat dazu beigetragen, dass ich selbst Lehrer geworden bin.

Wenn Sie jetzt noch Lehrer wären, wie würden Sie Ihren Unterricht gestalten,



Digitalisierung da nutzen, wo sie nützlich ist: der Hessische Kultusminister Armin Schwarz im Redaktionsinterview der Waldeckischen Landeszeitung in Korbach.

FOTO: LUTZ BENSELER

auch mit Blick auf digitale Medien?

Die Mischung macht's. Wir haben große Fortschritte im Bereich der Digitalisierung gemacht. Wir haben im Jahr 2019 den Digitalpakt gemeinsam mit dem Bund auf den Weg gebracht. Wir haben viel Unterstützung für die Schulträger geleistet und 168 000 digitale Endgeräte angeschafft. Digitalisierung ihrer selbst wollen wäre aber falsch. Man muss die digitalen Mittel nutzen, damit sie uns nützen und dem Lernfortschritt dienen. Die jungen Leute müssen damit technisch umzugehen wissen. Aber man muss gleichzeitig Präventionsarbeit leisten. Wir haben ja ein neues Schulfach auf den Weg gebracht – Digitale Welt. Informatik, Ökonomie und Ökologie sollen dabei zusammengeführt werden. An 64 Schulen läuft dieser Schulversuch zurzeit.

Wie stehen Sie zur Nutzung von Handys in Schulen?

Wenn die Schülerinnen und Schüler durch eigene Handys abgelenkt werden, halte ich das für ganz schlecht. Es ist wichtig, nicht zu glauben, allein der Besitz eines digitalen Endgerätes sei eine Grundkompetenz. Ein sorgsamer und kluger Umgang damit ist gefragt.

WZ PODCAST

Den Umgang damit überlassen Sie den Schulleitern?

Es gibt kein Handyverbot in Hessen, aber es gibt Hausordnungen und Regeln. Die Schulen können dies bestens eigenverantwortlich regeln. Es hängt auch von den Jahrgangsstufen ab, inwiefern Smartphones erlaubt sein sollten. Bei Klausuren werden Smartwatches und Telefone natürlich grundsätzlich beiseitegelegt.



Die Berufsschulstandorte sollen erhalten bleiben: Kultusminister Armin Schwarz jüngst bei einem Besuch der Beruflichen Schulen in Korbach.

FOTO: MARIANNE DÄMMER

Sie hatten neulich im Gespräch mit den Hessischen Unternehmerverbänden versichert, dass alle 104 Berufsschulstandorte erhalten bleiben sollen. Wie soll das funktionieren?

Die duale Bildung müssen wir noch mehr in den Vordergrund stellen. Wir bilden in Hessen in über 200 Ausbildungsberufen aus. Junge Leute können tolle Karrieren machen. Dafür müssen wir werben. Umso mehr junge Leute sich für eine Ausbildung begeistern, desto größer ist die Nachfrage an den Berufsschulstandorten.

Können auch die Standorte auf dem Land erhalten bleiben?

Um die Standorte im ländlichen Raum zu erhalten, wo Schülerzahlen geringer sind, haben wir als Land Hessen den Klassenteiler reduziert. Dieser war bei 15 Schülerinnen und Schüler, und wir haben ihn für das erste Ausbildungsjahr auf 12, für das zweite auf 9, für das dritte auf 8 und das vierte auf 5 reduziert. Das heißt, die Klassen kommen auch bei diesen Schülerzahlen zustande. Ich garantiere, dass wir diese 104 Standorte aufrechterhalten.

Im Jahr 2018 haben Sie als

Landtagsabgeordneter gegenüber unserer Zeitung gesagt: „Es gibt keinen Lehrermangel.“ Sehen Sie das heute auch so?

An den hessischen Schulen gibt es mit mehr als 64 000 Lehrkräften so viele wie noch nie. Und die brauchen wir. Alleine in diesem Schuljahr sind über 50 000 Kinder und Jugendliche mit Migrations- und Fluchthintergrund in die hessischen Schulen aufgenommen und integriert worden. Das ist fast ein kompletter Jahrgang, der hinzugekommen ist. Das haben unsere Schulen und Kollegen bewältigt. Dadurch, dass wir eine 104- bis 105-prozentige Lehrerversorgung haben, entstehen Spielräume, und es zeigt sich, dass das sehr hilfreich ist. Auch der Aufbau des Ganztages bindet Kapazitäten. Wir sind ordentlich aufgestellt, aber der Druck ist da. Bereits zum Wintersemester 2017/2018 haben wir im Grundschulbereich die Studienkapazitäten verdoppelt. Zudem haben wir die Kapazitäten für die Förderschulen gesteigert. So werden wir jetzt endlich in Kassel Förderschullehrer ausbilden. Wir tun alles, um den Lehrerberuf attraktiv zu halten. Die Quereinsteigerprogramme sind erfolgreich. Zum Beispiel ge-

hen wir auch auf Teilzeitlehrkräfte und pensionierte Lehrkräfte zu. Wir gehen auch direkt an die Oberstufe mit einer Kampagne „Werde Lehrer in Hessen!“. Außerdem erfolgt die stufenweise Erhöhung der Besoldung der Lehrkräfte an Grundschulen auf A13.

Von welchen Herausforderungen berichten Ihnen die Schulleiterinnen und Schulleiter, wenn Sie die Schulen besuchen?

Dass oft ganz viele Nationalitäten in einer Klasse sind. Im Schnitt haben in Hessen 43 Prozent der Grundschülerinnen und Grundschüler einen Migrationshintergrund. Wer sagt, dass das keine Herausforderung ist, blendet die Realität aus. Deswegen ist das Thema Bildungssprache Deutsch für mich von elementarer Bedeutung.

Daher wollen Sie Deutsch in der Grundschule mehr fördern?

Wir haben die verpflichtenden Vorlaufkurse für alle Kinder mit Sprachdefiziten. Ein Jahr lang bis zur Einschulung gibt es hier eine spezielle Deutschförderung. Aktuell sind 17 500 Kinder in verpflichtenden Vorlaufkursen. Das ist fast ein Drittel eines

Hier geht's zum Podcast

Das ganze Gespräch ist im Internet anzuhören im Podcast der Waldeckischen Landeszeitung über die Webseite wlz-online.de/podcast, über den YouTube-Kanal der Waldeckischen Landeszeitung und über Spotify unter „WLZ-Podcast“.

SRS

Jahrgangs. Für mich ist die Bildungssprache Deutsch das verbindende Element. Sie ist Grundlage für Integration, für gesellschaftlichen Zusammenhalt, für schulischen Erfolg und Karriere. Deswegen haben wir Deutschunterricht an der Grundschule mit zusätzlicher Priorität versehen. Nach den Osterferien starten in einem Pilotprojekt 16 Schulen auf freiwilliger Basis, eine zusätzliche Stunde Deutsch in der Klasse drei und vier anstelle einer Englischstunde zu geben, und ab dem neuen Schuljahr wird es hessenweit eine Zusatzstunde Deutsch in der zweiten Klasse geben.

Es gibt nicht nur sprachliche Hürden, sondern auch immer mehr Kinder mit sozialen/emotionalen Einschränkungen und psychischen Auffälligkeiten. Inwieweit gelingt Inklusion an den Schulen?

Ich habe einen ganz großen Fokus auf den Bereich der Förderschullehrkräfte. Deswegen ist es mir ein großes Anliegen, dass in Kassel der neue Studiengang implementiert wird. Wir setzen dieses Jahr erstmals mehr als 5000 Stellen für Förderschullehrkräfte an unseren Schulen ein. Fast 3000 Stellen stehen an allgemeinbildenden Schulen zur Verfügung und unterstützen die Kinder mit besonderen Herausforderungen sonderpädagogisch. Inklusion hat eine Bedeutung, aber bei allem müssen wir immer vom Kindeswohl aus denken. Deswegen gibt es hervorragende Förderschulen. Der Übergang aus einer Förderschule in die Inklusion an Regelschulen ist ja möglich. In den Einzelfällen muss genau geschaut werden, ob dies sinnvoll ist. Den Eltern stehen Fachleute mit ihrer Expertise für eine Beratung immer hilfreich zur Seite.

ZUR PERSON

Armin Schwarz (55) wuchs in Bad Arolsen auf, legte sein Abitur an der Christian-Rauch-Schule ab, absolvierte seinen Wehrdienst und studierte anschließend Englisch, Politik und Pädagogik. Sein Referendariat machte er am Wildunger Gymnasium. Anschließend unterrichtete er bis 2011 an den Beruflichen Schulen Korbach und Bad Arolsen. Danach war er zehn Jahre lang für die CDU im hessischen Landtag. Von 2021 bis Anfang 2024 war er Mitglied des Deutschen Bundestages. Seit dem 18. Januar ist Schwarz Hessischer Minister für Kultus, Bildung und Chancen. Er ist geschieden, hat eine Lebensgefährtin und zwei erwachsene Kinder.

SRS